

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 21 (1929)

Heft: 9

Artikel: Aus der Geschichte der russischen Gewerkschaftsbewegung in der Vorkriegszeit

Autor: Lukas, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-352406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

« Die Arbeitsfreudigkeit der Produzenten hängt weniger ab von der Zentralreform der Besitzverhältnisse an sich als von der Lokalreform der Betriebsverhältnisse in bezug auf ihre technische Einrichtung und menschlich-hierarchische Organisation

Die Sozialisierung von unten — also auf der psychologischen Grundlage der Arbeitssolidarität und des Werkgeistes im Einzelbetriebe — ist in diesem Sinne viel wichtiger als die Sozialisierung von oben. Nur ist die letztere leichter, weil das Papier der Gesetzestexte und Verordnungen geduldiger ist als die Menschen ».

In der Tat wird da ein Zentralproblem der wirtschaftlichen Neugestaltung berührt, das leider heute noch viel zu wenig abgeklärt ist, obwohl gerade auch die Erfahrungen in Russland gelehrt haben, dass hier bei der Sozialisierung der Wirtschaft die entscheidende Klippe liegt.

Es konnte nicht die Aufgabe dieses Artikels sein, die überaus weittragende Frage der Arbeitsfreude systematisch zu behandeln; der gegenwärtige Stand der Erforschung dieses Problems würde das vielleicht auch noch gar nicht zulassen. Sondern wir wollten vor allem einmal auf die Frage hinweisen und die gewerkschaftlichen Vertrauensleute anregen, sich darüber auszusprechen und nähere Beobachtungen zu machen.

Aus der Geschichte der russischen Gewerkschaftsbewegung in der Vorkriegszeit.

Von J. L u k a s.

Geschichtliche Kenntnisse bilden die Voraussetzung für die Beurteilung und gerechte Würdigung von Vorgängen in unserer Zeit. Wenn wir hier versuchen, in Kürze die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung Russlands zu skizzieren, so geschieht dies aus dem Bestreben, Aufklärung über die internationale Arbeiterbewegung zu verbreiten. Die Kenntnis der ausländischen Gewerkschaftsbewegung trägt viel dazu bei, die eigene Bewegung besser zu verstehen.

Es ist bisher dem deutschen Leser nicht leicht gewesen, sich über die Anfänge der russischen gewerkschaftlichen Bewegung näher zu orientieren, weil es an der entsprechenden Literatur fehlte, wenn wir von einigen Broschüren und Artikeln in Zeitschriften absehen. Vor einiger Zeit ist jedoch in der Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ein umfassendes Werk über « Die Gewerkschaftsbewegung in Russ-

land» von W. Grinewitsch¹ erschienen, dessen erster bisher veröffentlichter Band die Entstehungsgeschichte der Gewerkschaften umfasst. Der Inhalt dieses Buches, auf dem die nachstehenden Ausführungen beruhen, ist ausserordentlich vielgestaltig und trägt sein gut Teil zum Verständnis der russischen Arbeiterbewegung bei. Der Verfasser gehörte zu den bedeutendsten Gewerkschaftsführern Russlands in der Vorkriegszeit und war auch 1917 an leitender Stelle in der russischen Gewerkschaftsbewegung tätig.

* * *

Die Gewerkschaftsbewegung Russlands ist nicht in gleicher Weise wie die deutsche oder schweizerische aus den zünftlerischen Vereinigungen der Handwerker hervorgegangen. Sie ist vielmehr das Produkt revolutionärer Bestrebungen unterdrückter Volksmassen. Dies ist ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal, das sich im Charakter der Bewegung geltend macht. Die Entstehung der ersten russischen Gewerkschaftsorganisationen fällt in die Revolutionsepoche von 1905.

Die Industrialisierung Russlands setzte im Vergleich zu derjenigen der westeuropäischen Länder sehr spät ein. 1897 bestand die Bevölkerung des Landes noch zu 81,5 Prozent aus Bauern. Die in der Industrie beschäftigten Arbeiter litten unter den furchtbarsten Verhältnissen. Die tägliche Arbeitszeit betrug noch um die Jahrhundertwende 13 bis 14, in manchen Fällen sogar 18 Stunden. Die Löhne waren dementsprechend niedrig und die Behandlung der Arbeiter war im tiefsten Sinne des Wortes menschenunwürdig. Die sozialökonomischen Verhältnisse bildeten einen wahren Ozean von Not und Elend. «Lohnmisere, antihygienische Arbeitsbedingungen in erschreckendem Ausmasse, unbeschreibliches Wohnungselend, keinerlei Sicherheit gegen die Not der Arbeitslosigkeit, Krankheit oder des Todes des einzigen Ernährers der Familie, Fehlen jeglicher ärztlichen Hilfe und Fürsorge und zu alledem der unerträgliche Druck der Rechtlosigkeit — dies waren die Verhältnisse, in denen die Masse des russischen Proletariats ihr Hungerdasein fristete.» Es war die gleiche und womöglich noch schlimmere Jammerexistenz, die hundert Jahre vorher das westeuropäische Textilproletariat auskosten musste.

Als dann in der revolutionären Atmosphäre des Jahres 1905 die Gewerkschaftsbewegung in den Städten entstand, da fand der Ruf zur gewerkschaftlichen Organisation bei der verelendeten, seit Jahrzehnten ungehemmt ausgebeuteten Arbeitermasse freudigen Widerhall. Von Petersburg bis Tiflis, von Warschau bis Wladiwostok, durch alle Gegenden des riesenhaften Zarenreiches wälzte sich die Welle des Zusammenschlusses der Arbeiter zum Kampfe gegen die Tyrannei.

¹ W. Grinewitsch. Die Gewerkschaftsbewegung in Russland. Erster Band (1905—1914). Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin. 1927. 326 Seiten. Brosch. Mk. 16.—, geb. Mk. 17.—.

Obgleich das Strafgesetz vom Jahre 1866 die Arbeitseinstellungen zum Zwecke der Aenderung der Arbeitsbedingungen verbot und ein Ministerialerlass vom Jahre 1897 verordnete, dass streikende Arbeiter von der Polizei wie Gefangene in ihre Heimat transportiert werden sollen, kam es 1905 doch überall zu umfassenden Arbeitskonflikten. Bereits in den siebenziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war es zu ernsthaften Arbeitsniederlegungen gekommen, die sich in der ersten Hälfte der achtziger Jahre wiederholten und die Regierung veranlassten, ein Verbot der Kinderarbeit zu erlassen. Das Jahr 1905 brachte aber hinsichtlich der Zahl der Streiks einen Rekord. In diesem Jahre sind von den Gewerbeinspektoren in Russland nicht weniger als 13,995 Streiks mit zusammen 2,863,173 Teilnehmern gezählt worden. In Wirklichkeit dürften es noch mehr gewesen sein. Diese Streikbewegung hat etwa 93 Prozent aller Betriebe und etwa 164 Prozent der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter erfasst.

Die machtvolle Erhebung des russischen Proletariats brachte den Gewerkschaften vorübergehend die volle Koalitionsfreiheit, die von den zaristischen Machthabern bisher verweigert und bekämpft worden war. Ebenso sollten fürderhin nur noch die Streiks strafbar sein, die mit Gewalttätigkeiten, Materialzerstörungen, Bedrohung Arbeitswilliger usw. verbunden waren. Die Gewerkschaften, die bis anhin den grössten Schikanen der Polizeibehörden ausgesetzt waren und zum Teil eine illegale Existenz fristen mussten, wurden legalisiert, d. h. gesetzlich anerkannt. Aber diese Legalisierung der Gewerkschaften schuf den Behörden nur die Handhabe für eine bald einsetzende schamlose Verfolgung der Arbeiterorganisationen. Mit welcher kleinlichen behördlichen Schikanen die russischen Gewerkschaften zu rechnen hatten, das geht am besten aus einem Dokument hervor, das einen Beschluss des « Besonderen Amtes » enthält, nach welchem den Gewerkschaften verboten war:

1. die geistige und moralische Entwicklung ihrer Mitglieder zu fördern;
2. Herbergen für Arbeitslose und reisende Mitglieder zu unterhalten;
3. Teehäuser, Kantinen und ähnliche Anstalten, die der Förderung des materiellen Wohles der Mitglieder dienen sollen, zu eröffnen;
4. Unterhaltungsabende, Ausflüge, Diskussionsabende zu veranstalten;
5. Bibliotheken und Lesehallen zu eröffnen;
6. juristische Sprechstunden abzuhalten;
7. einen Angestellten zu beschäftigen, der die gewerkschaftliche Krankenfürsorge leiten soll;
8. einen Arbeitsnachweis zu eröffnen;

9. irgendwelche Personen, die nicht zum Mitgliederkreise gehören, zwecks Erfüllung besonderer Funktionen anzustellen;
10. Fachsektionen innerhalb der Gewerkschaft zu organisieren oder Delegiertenversammlungen einzuberufen;
11. Arbeitslose als Mitglieder zu haben;
12. die Arbeitslosen zu unterstützen;
13. Mitgliederbeiträge für eine kürzere Dauer als ein Jahr einzutreiben;
14. Mitglieder auszuschliessen, denen durch das Schiedsgericht eine unehrenhafte Handlung nachgewiesen wurde;
15. Schiedsgerichte überhaupt einzusetzen;
16. öffentliche Veranstaltungen und Konzerte zur Hebung der Verbandskasse zu organisieren;
17. Veranstaltungen und Konzerte nur für ihre Mitglieder zu veranstalten;
18. in einzelnen Betrieben Bevollmächtigte zur Eintreibung der Mitgliederbeiträge zu ernennen;
19. das Verbandsvermögen im Falle der Auflösung einer ähnlichen Organisation zu übertragen;
20. ein Statut zu besitzen, in dem Ausdrücke wie z. B. « usw. », « u. dgl. » sich befinden.

Diese 20 Punkte bildeten das Aktionsprogramm der Regierung in ihrem Kampfe gegen die Gewerkschaften. Die Polizeibehörden führten einen unermüdlichen Kampf gegen die Arbeiterorganisationen, und ihre Zerstörungskampagne war vorübergehend von Erfolg gekrönt. Versammlungen wurden aufgelöst, die Redner am Sprechen verhindert und eingesperrt, die Bureauräume der Gewerkschaften von Polizisten besetzt, Akten und Stempel beschlagnahmt, die Büchereien vernichtet und das Mobiliar zerstört.

Zu diesen behördlichen Verfolgungen kam ein unerhörter Unternehmerterror. Während man von seiten der Regierung die Arbeiterbewegung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken suchte, liess man den Unternehmerorganisationen nicht nur freiesten Spielraum, sondern sie wurden durch einen kaiserlichen Erlass noch ausdrücklich anerkannt. Das organisierte Unternehmertum bediente sich in seinem Kampfe gegen die Arbeiterschaft der raffiniertesten Kampfmethoden der westeuropäischen Kapitalisten. Massenaussperrungen und schwarze Listen gehörten zu ihren beliebtesten Kampfmitteln. Zuerst versuchte man mit den Gewerkschaftsführern in ein gutes Einvernehmen zu kommen, um mit ihrer Hilfe die bestehende « Anarchie » der wilden Kämpfe zu beseitigen. Als die Unternehmer jedoch merken mussten, dass sich die Gewerkschaftsführer nicht für ihre Interessen einfangen liessen, traten sie der Gewerkschaftsbewegung schroff gegenüber und liessen nichts unversucht, um die Organisationen zu vernichten. Man versuchte, sogenannte « gelbe

Syndikate » zu organisieren, d. h. Streikbrecherorganisationen zu schaffen, aber es gelang dies nur in bescheidenem Masse. Die Unternehmer griffen daher zum mächtigsten Kampfmittel: zur Massenentlassung der Arbeiter. In kurzer Zeit verbreitete sich über ganz Russland die Aussperrungsepidemie, die von ungleicher Wirkung war. Neben den Aussperrungen fand auch das System der schwarzen Listen, der Boykottierung gewerkschaftlich organisierter Arbeiter, grosse Verbreitung.

Die Unternehmervverbände, die sich vornehmlich auf die Bekämpfung der Gewerkschaften eingestellt hatten, die über reiche Geldmittel verfügten und in der Reichsduma ihre zahlreichen Vertreter hatten, übten einen bestimmenden Einfluss auf die Regierung aus. Es brauchte daher niemand zu verwundern, wenn gleichzeitig mit der systematischen Ausdehnung der Aussperrungen behördliche Repressalien gegen die Arbeiterschaft in vermehrtem Masse ergriffen wurden. Es erfolgten Verhaftungen und Ausweisungen der energischsten Arbeiterführer, Massenverhaftungen von Streikenden, Auflösungen von Arbeitervereinen und Unterdrückung der Gewerkschaftspresse. Das Organ der Petersburger Metallarbeiter musste beispielsweise innert acht Jahren siebenmal seinen Namen ändern, es wurde häufig verboten und beschlagnahmt, die Redakteure wurden auf gerichtlichem Wege verfolgt und die Zeitung mit hohen Bussen belegt. In der Zeit vom Dezember 1905 bis zum 1. Januar 1913 sind auf gerichtlichem Wege 31 Organe der Arbeiterpresse für immer verboten worden.

Die russischen Gewerkschaften hatten während ihrer Gründerzeit nicht nur einen überaus schweren Stand gegenüber den Behörden und dem organisierten Unternehmertum, sondern auch unter der Arbeiterschaft. Der Kampf um den Einfluss auf die Arbeitermassen war kaum leichter als der Kampf mit der Regierung um das Recht auf legale Existenz. Die Werbung neuer Mitglieder wurde durch die mannigfachsten Faktoren überaus erschwert. Zu der äussern Rechtsunsicherheit kam das niedrige kulturelle und materielle Niveau der russischen Arbeiterklasse. Zur Zeit der Anfänge der Gewerkschaftsbewegung waren kaum 40 Jahre verstrichen seit der Abschaffung der Leibeigenschaft. Die Gewohnheiten der Masse waren noch sklavenhafter Art; dazu kam das weitverbreitete Analphabetentum. Im Jahre 1897 gab es in Russland pro tausend der Gesamtbevölkerung 777 Analphabeten. Dass bei diesen des Schreibens und Lesens unkundigen Arbeitern sehr schwer zu agitieren war, kann sich jedermann leicht vorstellen. Den vom Lande ununterbrochen zuströmenden Arbeitern mussten vorerst die elementarsten Kenntnisse vermittelt werden, bevor man mit der gewerkschaftlichen Aufklärung beginnen konnte.

Die Aufklärungs- und Bildungsarbeit war ausserordentlich erschwert. Die Veranstaltung von Vorträgen stiess auf Schwierigkeiten seitens der Polizeizensur, die sich nicht nur auf die The-

mata und den Inhalt der Vorträge erstreckte, sondern auch auf die Auswahl der Lehrkräfte. Durch die Verfolgungen selbst wegen des harmlosesten Vortrages war es oft schwer, einen Referenten zu bekommen. Die Abhaltung eines Funktionärkurses über die Theorie und Praxis der Gewerkschaftsbewegung wurde verunmöglicht durch die Verhängung des Ausnahmezustandes über die Stadthauptmannschaft Petersburg. Und dennoch erzielten die Gewerkschaften auf dem Gebiete des Bildungswesens achtenswerte Erfolge. Es wurden Lesehallen geschaffen, Büchereien gegründet und in Verbindung mit den Volkshochschulen Klubs organisiert, die zum eigentlichen Mittelpunkt der Bildungsbestrebungen wurden. Die 15 Petersburger Klubs des Jahres 1908 hatten 6000 Mitglieder. Die Mitglieder dieser Klubs rekrutierten sich aus den verschiedensten Bevölkerungskreisen; ein grosser Teil gehörte den intellektuellen Berufen an und nur zirka 30 bis 40 Prozent von der Gesamtmitgliedschaft waren gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Selbstverständlich hatten auch diese Klubs unter den Verfolgungen und Schikanen der Polizei zu leiden. Viele von ihnen wurden aufgelöst und bei Kriegsausbruch war es um alle Arbeiterklubs geschehen.

Unter diesen Verhältnissen ist es verständlich, dass die russischen Gewerkschafter alle Möglichkeiten und Gelegenheiten benutzten, um ihre Ideen zu propagieren. Sie beteiligten sich an den verschiedensten Kongressen und nützten ihre Teilnahme aus zu propagandistischen Zwecken. So sandten sie Vertreter an die Kongresse der Betriebsärzte, für Bekämpfung des Alkoholismus, für Bekämpfung der Prostitution usw. und versuchten jeweilen in den Debatten, auf die sozialpolitischen Tagesforderungen der Arbeiterklasse hinzuweisen. Das Ergebnis bestand gewöhnlich darin, dass die betreffenden Arbeitervertreter von der Polizei erfasst und bestraft wurden.

Die russischen Gewerkschaften waren gezwungen, in besonderem Masse ihre Energie auf die schriftliche Agitation, das heisst auf die Herausgabe von Zeitschriften und Zeitungen zu konzentrieren. Die Presse hat in der Gewerkschaftsbewegung Russlands eine gewaltige Rolle gespielt und war für die gewerkschaftliche Tätigkeit geradezu ein unerlässliches Hilfsmittel. Sie bildete nicht nur ein ausgezeichnetes Mittel der Agitation, sondern sie war auch in hohem Masse das organisatorische Band innerhalb der Bewegung. « Je mehr Gewerkschaften aufgelöst wurden, je mehr harte Schläge die Arbeiterorganisationen zu erdulden hatten, desto bedeutsamer wurde die Rolle der Gewerkschaftsorgane. Um dieses Licht herum scharten sich immer von neuem die noch übriggebliebenen Kämpfer... Die Gewerkschaften wurden aufgelöst, aber das Gewerkschaftsorgan blieb bestehen. Und dieses Organ wurde zum lebendigen Rückgrat der neuen Organisationsbestrebungen. Auf dem Schlachtfelde, das mit den Knochen der vernichteten Arbeiterorganisationen besät war, erschien das Gewerk-

schaftsorgan als der erste Grundstein des künftigen neuen gewerkschaftlichen Organisationsgebäudes. » Den grösseren Gewerkschaften war es im Laufe der Zeit gelungen, regelmässig erscheinende, gut redigierte und inhaltsreiche Organe herauszugeben, nachdem eine Reihe von Gewerkschaftsblättern aus Mangel an Mitteln oder an Mitarbeit, meistens aber infolge von behördlichen Verboten, eingegangen waren. Es fehlte zumeist auch an den Mitteln für regelmässig erscheinende Presseerzeugnisse.

Der Mangel an Finanzen trug wesentlich dazu bei, dass die russischen Gewerkschaften, im Gegensatz zu denjenigen anderer Länder, fast keine Unterstützungseinrichtungen kannten. Die überaus niedrigen Löhne erlaubten keine höheren Beiträge an die Gewerkschaftskassen und die vorhandenen Mittel der Verbände hätten kaum ausgereicht, die grosse Notlage der unterstützungsbedürftigen Mitglieder wesentlich zu mildern. Für die Lösung des Unterstützungsproblems innerhalb der russischen Gewerkschaftsbewegung ist folgender Beschluss einer Organisation von bezeichnender Art:

« Indem die Generalversammlung die grosse Bedeutung des Unterstützungswesens für die Gewerkschaftsorganisation feststellt, kann sie den Ausbau desselben nur in dem Falle anerkennen, wenn er mit einer allgemeinen obligatorischen Beitragserhöhung verbunden wird. Eine solche Beitragserhöhung entspricht jedoch nicht der gegenwärtigen Lage, und aus diesem Grunde wird die Einführung der Unterstützungen bis auf bessere Zeiten vertagt. Zugleich spricht sich die Generalversammlung dahin aus, dass gegenwärtig die Aufmerksamkeit des Verbandes auf den Ausbau der agitatorischen und propagandistischen Tätigkeit konzentriert werden soll. »

Es gab in der russischen Gewerkschaftsbewegung nicht wenige Kollegen, die das Unterstützungswesen für ein Uebel hielten und es nur insoweit für zweckmässig anerkannten, als es mit den Kampfaufgaben der Gewerkschaften in Einklang gebracht werden konnte. Man betrachtete die Gewerkschaften in erster Linie als Kampforganisationen der Arbeiter mit der Aufgabe, den Kampf für die allgemeine Besserung der Arbeitsbedingungen und Lebensverhältnisse zu führen. Deshalb und aus finanziellen Erwägungen heraus sträubte man sich dagegen, den Gewerkschaften weitgehende Fürsorgeeinrichtungen anzugliedern.

Während in den übrigen europäischen Ländern der zentralistische Gedanke in der Gewerkschaftsbewegung nur langsam Fuss fasste, war in Russland der Zusammenschluss der gewerkschaftlichen Organisationen zu Bezirks- und Landesverbänden von Anfang an eine Daseinsfrage. Die meistverbreitetste Form der russischen Gewerkschaften stellten die Industrieverbände dar, die alle Arbeiter eines Produktionszweiges umfassten. Die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehenden Gewerkschaften Russlands waren selbstverständlich nicht nur national zusammen-

gefasst, sondern sie suchten schon frühzeitig internationalen Anschluss.

Ueber den Umfang der russischen Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1907 orientieren folgende Zahlen:

Metallarbeitergewerkschaft	54,173	Mitglieder
Textilarbeiterverband	37,214	»
Handel	32,475	»
Polygraphisches Gewerbe	28,654	»
Lebensmittelproduktion	24,848	»
Bekleidungsindustrie	14,322	»
Baugewerbe	12,396	»
Lederarbeiter	12,066	»
Holzarbeiter	9,927	»
Bergbau	2,475	»
Verschiedene Organisationen	17,005	»
Insgesamt	245,555	Mitglieder

Das war ein sehr bescheidener Prozentsatz von der Gesamtarbeiterschaft, die nach der allgemeinen Volkszählung von 1897 mehr als 7 Millionen betrug. Seither haben sich die Verhältnisse ganz erheblich gebessert. Am 1. Juli 1928 zählte man in Russland nicht weniger als 11,078,400 Gewerkschaftsmitglieder, die sich auf folgende 23 Verbände verteilten:

Land- und Waldarbeiter	1,367,500	Mitglieder
Handel und Verwaltung	1,284,100	»
Eisenbahner	1,139,400	»
Bauarbeiter	985,100	»
Metallarbeiter	947,000	»
Textilarbeiter	859,700	»
Volksbildung	797,900	»
Bergarbeiter	557,300	»
Gesundheitswesen	553,000	»
Nahrungsmittelarbeiter	454,900	»
Volksernährung	342,100	»
Chemische Arbeiter	267,900	»
Gemeindearbeiter	259,300	»
Holzarbeiter	187,600	»
Transportarbeiter	179,200	»
Wassertransportarbeiter	176,800	»
Graphisches Gewerbe	133,000	»
Lederarbeiter	123,500	»
Verkehr	117,100	»
Zuckerarbeiter	111,800	»
Bekleidungsarbeiter	95,900	»
Vollziehungsarbeiter	93,300	»
Papierarbeiter	45,000	»
Insgesamt	11,078,400	Mitglieder

Die Geschichte der russischen Gewerkschaftsbewegung der Vorkriegszeit unter dem zaristischen Regime ist erfüllt von begeistertem Idealismus, von heroischem Kampfesmut, von flammender Selbstvergessenheit und heldenmütiger Aufopferung. Die Kämpfe der russischen Proletarier zeugen von so viel edler Begeisterung, dass wir nicht wissen, was wir mehr bewundern sollen: die kühne Verachtung aller Verfolgungen oder den unbesiegbaren Glauben an den Sieg der proletarischen Sache. Das unermüdlich zähe Ringen der geknechteten russischen Arbeiter nach Freiheit und Menschentum erfüllt uns mit Staunen und hoher Achtung und bildet für jeden von uns einen Ansporn, ihnen nachzueifern in der Erfüllung hehrer Aufgaben und grosser Pflichten.

Wirtschaft.

Die Lage der Industrie.

Die vom Eidg. Arbeitsamt bei den industriellen Betrieben durchgeführten Erhebungen ergeben ganz ausgeprägt das Bild von einem Abflauen der Konjunktur. Während die Arbeitslosenziffern immer noch im Rückgang begriffen sind, wenn man von den Saisonschwankungen absieht, so ist die Beurteilung der Wirtschaftslage durch die Unternehmer selbst bedeutend zurückhaltender, ja teilweise sogar pessimistisch geworden.

Diese Erhebung über die Lage der Industrie konnte in neuerer Zeit wiederum ausgedehnt werden und erfasst heute 1852 Betriebe mit 230,000 beschäftigten Arbeitern. Jede Unternehmung gibt ihren Beschäftigungsgrad bekannt (gut, befriedigend oder schlecht). Nun wird festgestellt, wie viele Prozent der Arbeiter in Unternehmen mit gutem, befriedigendem, schlechtem Beschäftigungsgrad arbeiten. Der Prozentanteil der bei gutem Beschäftigungsgrad Arbeitenden wird mit drei multipliziert, derjenige der Arbeiter in Betrieben mit befriedigendem Beschäftigungsgrad mit zwei und derjenige der Arbeiter in Betrieben, wo der Beschäftigungsgrad schlecht ist, mit eins. Die so erhaltenen Zahlen werden zusammengezählt und durch zwei dividiert, was im günstigsten Falle ($3 \times 100 : 2$) 150 und im ungünstigsten Falle ($1 \times 100 : 2$) 50 ergibt. Der Beschäftigungskoeffizient schwankt also zwischen 150 (gut) und 50 (schlecht).

Der Beschäftigungsgrad der Industrie.

